

## **ERICH KÄSTNER**

### **BALLGEFLÜSTER**

(Ist sehr sachlich zu sprechen)

Ich bin aus vollster Brust modern  
und hoffe, man sieht es mir an.  
Ich schlafe mit allen möglichen Herrn,  
nur nicht mit meinem eigenen Mann.

Ich schwärme für blutige Dramen.  
Und wo man mich packt, bin ich echt.  
Ich frag nicht nach Stand und Namen  
und erst recht nicht nach dem Geschlecht.

Ich liebe nach neuester Mode.  
Ich kenne den dernier cri.  
Ich beherrsche jede Methode.  
Mein Hündchen heißt Annemarie.

Ich kenne die tollsten Gebärden.  
Ich flüstere das tollste Wort.  
Ich liebe, um schlanker zu werden.  
Ich liebe, als triebe ich Sport.

Ich haue und lasse mich hauen.  
Ich regle den größten Verkehr.  
Auf mir kann man Häuser bauen.  
Liebchen, was willst du noch mehr?

Gefühl ist mir gänzlich fremd.  
Ich leide nicht durch Gebrauch.  
Ich hab unterm Kleid kein Hemd.  
Und Kinder hab ich auch.

Morgen um fünf hätt ich Zeit.  
Da dürften Sie mir was tun.  
Mein Bett ist doppelt breit.  
Um sechs kommt Mister White. –  
Mein Herr, was sagen Sie nun?

## MATHILDE, aber eingerahmt

Es lebe das Großreinemachen!  
Man findet, wenn man säubert und siebt,  
Briefe und Bilder und andere Sachen,  
die es eigentlich gar nicht mehr gibt.

Vorgestern hab ich über zwei Stunden  
in meinen Schreibtischfächern gekramt.  
Ganz unten links hab ich dich gefunden:  
Visitformat, schwarz eingerahmt.

Ein Bild von dir mit sieben Jahren.  
In einem Kieler Matrosenkleid.  
Mit hohen Stiefeln und langen Haaren.  
Ich dachte: Gott, vergeht die Zeit.

Als wir uns kannten, ach Mathilde,  
warst du bereits dreimal so alt  
wie auf dem kleinen Bilde  
und dientest mir als Aufenthalt.

Ich sah dem Foto in die Augen.  
Dein Kinderblick war treu und echt.  
Wann fängst du an, nichts mehr zu taugen?  
Als wir uns kannten, warst du schlecht.

Als kleines Mädchen gut und milde,  
mit zwanzig Jahren ein Stück Mist!  
Hast du dich je gefragt, Mathilde,  
wie es dazu gekommen ist?

Du lagst mir damals auf der Tasche,  
bei andern Herrn lagst du im Bett.  
Ich soff den Kognak aus der Flasche  
Und wurde langsam zum Skelett.

Ich lernte heimlich Scheibeschießen.  
Ich lag die Nächte ohne Schlaf.  
Es kam zu keinem Blutvergießen.  
Du gingst, eh ich ins Schwarze traf.

Auf das, was war, fiel Staub und Puder.  
Vorbei. Ich will nichts mehr von dir.  
Jedoch dein Kinderbild, du Luder,  
das stell ich morgen aufs Klavier.

## **POLLY, oder das jähe Ende**

Sie war am ganzen Körper blond,  
soweit sie Härchen hatte.  
Bis zum Betthimmel reichte ihr Horizont.  
Ihre Seele war scheinbar aus Watte.

Sie griff sich an wie teurer Velours  
Von der allerzartesten Sorte.  
Sie war eine waagrechte Natur  
Und marschierte am liebsten am Orte.

Sie hatte den Mund auf dem rechten Fleck  
Und hatte viele Schwächen.  
Sie war das geborene Männerversteck,  
zerbrechlich, doch nicht zu zerbrechen.

Noch ehe man klopfte, rief sie Herein  
Und fand die Natur ganz natürlich.  
Doch manchmal wurde sie handgemein –  
Ich fürchte, ich bin zu ausführlich!

Wie dem auch sei, sie starb zum Schluß  
(obwohl sich das nicht schickte)  
bei einem komplizierten Kuß,  
an welchem sie erstickte.

Das war sehr peinlich für den Mann.  
Er pfiff, soviel ich glaube:  
„Rasch tritt der Tod den Menschen an“  
Dann machte er sich aus dem Staube.

## Das Eisenbahngleichnis

Wir sitzen alle im selben Zug  
und reisen quer durch die Zeit  
Wir sehen hinaus. Wir sahen genug.  
Wir fahren alle im gleichen Zug.  
Und keiner weiß, wie weit.

Ein Nachbar schläft, ein anderer klagt,  
ein dritter redet viel.  
Stationen werden angesagt.  
der Zug, der durch die Jahre jagt,  
kommt niemals an sein Ziel.

Wir packen aus. Wir packen ein.  
Wir finden keinen Sinn.  
Wo werden wir wohl morgen sein?  
Der Schaffner schaut zur Tür herein  
und lächelt vor sich hin.

Auch er weiß nicht, wohin er will.  
Er schweigt und geht hinaus.  
Da heult die Zugsirene schrill!  
Der Zug fährt langsam und hält still.  
Die Toten steigen aus.

Ein Kind steigt aus. Die Mutter schreit.  
Die Toten stehen stumm  
am Bahnsteig der Vergangenheit.  
Der Zug fährt weiter, er jagt durch die Zeit,  
und niemand weiß, warum.

Die erste Klasse ist fast leer.  
Ein feister Herr sitzt stolz  
im roten Plüsch und atmet schwer.  
Er ist allein und spürt das sehr.  
Die Mehrheit sitzt auf Holz.

Wir reisen alle im gleichen Zug  
zur Gegenwart in spe.  
Wir sehen hinaus. Wir sahen genug.  
Wir sitzen alle im gleichen Zug  
und viele im falschen Coupé.

Einsetzübung:

## Das Eisenbahngleichnis

Wir sitzen alle im selben Zug  
und reisen \_\_\_\_\_ durch die Zeit  
Wir sehen hinaus. Wir sahen genug.  
Wir fahren alle im gleichen Zug.  
Und keiner weiß, wie weit.

Ein Nachbar schläft, ein anderer \_\_\_\_\_,  
ein dritter redet viel.  
Stationen werden angesagt.  
der Zug, der durch die Jahre \_\_\_\_\_,  
kommt niemals an sein Ziel.

Wir packen aus. Wir packen ein.  
Wir finden keinen Sinn.  
Wo werden wir wohl morgen sein?  
Der \_\_\_\_\_ schaut zur Tür herein  
und lächelt vor sich hin.

Auch er weiß nicht, wohin er will.  
Er \_\_\_\_\_ und geht hinaus.  
Da \_\_\_\_\_ die Zugsirene schrill!  
Der Zug fährt langsam und hält still.  
Die Toten steigen aus.

Ein Kind steigt aus. Die Mutter schreit.  
Die Toten stehen \_\_\_\_\_  
am Bahnsteig der \_\_\_\_\_.  
Der Zug fährt weiter, er jagt durch die Zeit,  
und niemand weiß, warum.

Die erste Klasse ist fast leer.  
Ein feister Herr sitzt \_\_\_\_\_  
im roten Plüsch und \_\_\_\_\_ schwer.  
Er ist allein und spürt das sehr.  
Die Mehrheit sitzt auf \_\_\_\_\_.

Wir reisen alle im gleichen Zug  
zur \_\_\_\_\_ in spe.  
Wir sehen hinaus. Wir sahen genug.  
Wir sitzen alle im gleichen Zug  
und viele im falschen Coupé.